

Fünf künstlerische Lebenswege kreuzen sich heute Nachmittag in diesem Raum. Fünf Künstler füllen ihn mit einem Gemeinschaftswerk und es geht weit über den Anspruch hinaus, einzelne Werke einzelner Künstler zu zeigen.

Mit Gliaugir, Gaetano Franzese, Naoki Kenji, Francesco Vecchione und Tobias Wönne sind sehr verschiedene Sparten der Kunst hier zugange. Sie sind sich im selben Werk, im selben Prozess des Schaffens begegnet. Jedes dieser Bilder wurde von zwei Malern gemeinsam gemalt und es gehört für einen Künstler schon etwas dazu, das Eingreifen eines anderen in die eigene Schöpfung zuzulassen. Ein Bild von zwei Malern ist wie ein Kind von zwei Vätern. Man kann nur vermuten, dass sie sich dabei entweder ins Gehege gekommen sind oder aber sehr, sehr gute Freunde sein müssen. Letzteres ist wohl der Fall, sonst stünden sie jetzt nicht so einträchtig in unserer Mitte.

Gaetano und Gliaugir sind im Zentrum des Kreises, den diese Gruppe bildet.

„**Begegnungen und Bewegungen**“ lautet der Titel, unter dem das Projekt steht. Beides spricht nicht nur als Thema aus den Bildern, beides ist auch Credo der Künstler in ihren verschiedenen Lebensentwürfen.

Gaetano hat über viele Umwege hierher gefunden. Nicht nur beruflich, auch geografisch hat er viel gesehen. Der Neapolitaner, der mit seinen Engagements als Balletttänzer quer durch Europa bis hin zum Nahen Osten gekommen ist, hat sich am Ende ganz bewusst für Saarbrücken entschieden. Er hat sich gleich in den Sankt Johanner Markt verliebt, mochte auf Anhieb die Menschen hier, die Gemütlichkeit und den Lebensstil. Das ist 25 Jahre her. Heute ist er eine feste Größe, nicht nur im Saarbrücker Staatstheater sondern auch in der hiesigen Kunstszene wo er sich inzwischen auch als Maler einen Namen gemacht hat.

Seine Bilder sind immer wieder in Saarbrücker Restaurants und Empfangshallen zu finden und man erkennt sie auf Anhieb. Wenige Linien definieren seine fast schon berühmten Gesichter. Geschlossene Augen vermitteln den typischen, meditativen Ausdruck. Puristische Stilmittel, pastellige Töne und faszinierende Arrangements geben diesen Bildern ein Eigenleben, das den Einfluss der Theaterwelt unverkennbar macht. Nein, die roten Münder müssen nicht nur Frauen darstellen. Die Bühne fließt hier ein, die oft mit Symbolen, Masken und Platzhaltern arbeitet. Erst der Betrachter soll eigene Inhalte hineinlegen.

Die deutlichste Sprache für die Beliebtheit von Gaetano's Bildern spricht ihr Absatz. Es gibt nicht allzu viele Künstler, die zum Beispiel 15 Bilder in eine Ausstellung hängen und noch am Abend der Vernissage 17 verkaufen – Sie haben richtig gehört: der komplette Bestand plus zwei Aufträge. So geschehen hier in Saarbrücken vor Zeugen, die es selbst kaum glauben konnten. Das Geheimnis dafür liegt wohl nicht zuletzt in der exotischen Aura, die sowohl die Persönlichkeit wie auch das Werk umgibt. Man kauft Gaetano als Paket.

Es war das Gründungsjahr des internationalen Künstlersymposiums an der Welt der Familie in Saarbrücken. Gliaugir als Gründer und künstlerischer Leiter des Projekts hat den italienischen Maler, der ihm von einem Freund vorgestellt wurde, gleich zur Teilnahme eingeladen. Die beiden verbindet seitdem eine enge Freundschaft.

Gliaugir – ja, wenn Sie es noch nicht wussten, hatten Sie jetzt schon mehrfach Gelegenheit zu hören wie das ausgesprochen wird! Der Künstlernamen ist germanisch und kommt etwas holprig über die Lippen, trotzdem kennt man ihn gut in der hiesigen Kunstszene – und darüber hinaus. Man kennt den Künstler als Maler und Zeichner genauso wie auch als Musiker, der früher in verschiedenen saarländischen Bands gespielt hat oder als Kurator internationaler Künstlersymposien.

Gliaugir ist immer auf dem Weg. Auch mit seinem weißen Schäferhund in den saarländischen Wäldern, aber vor allem künstlerisch, denn neue Techniken, Materialien und Stilelemente können ihn unvermittelt überfallen bis er sich darin ausgetobt und wieder eine neue Ausdrucksform gefunden hat. In allen bleibt seine Handschrift erkennbar.

Der Künstler, der in Saarbrücken Design und Kunst studiert hat, beherrscht viele Disziplinen. Kunst kommt bei ihm von Können, aber auch vom Sehen, Verstehen, Hineinfühlen und Zulassen. Vom realistischen Abbild über den präzisen Ausdruck von Stimmungen bis hin zu Stilisierung und Karikatur – in allem ist er ein Meister. Wer so ein Repertoire beherrscht, entscheidet sich heute zu zeichnen wie Horst Janssen und morgen zu malen wie Andy

Warhol. Keine Frage, dass das Ergebnis es auf den Punkt trifft; Voraussetzung ist nur, dass ihm gerade danach ist, denn bei G্লাugir zählt nur der Impuls des Augenblicks. Was ihn völlig kalt lässt, ist ein Mainstream oder der Anspruch „gefällig“ zu wirken.

Sein Wirkungskreis umspannt die Fläche von Moskau bis zu den Kanaren. Er hat mit großen Künstlern und Vorbildern wie Cesar Manrique auf Lanzarote intensive Zeiten verbracht, hat dabei viel gelernt und ist sich trotzdem immer treu geblieben. Eine vierstellige Zahl seiner Bilder ging über die Jahrzehnte hinweg in Privatbesitz und Galerien. Mit einem Bild dieses Künstlers hat man auch ein Stück von G্লাugir's Seelenwelt zuhause, denn er malt seine Empfindungen in das Bild wie ein Autor seine Biografie in ein Buch. Ein Betrachter, der ihn gut kennt, kann die Geschichte lesen – ein anderer findet vielleicht seine eigene wieder.

Die komplexe Symbolik, die G্লাugir in seinen Bildern benutzt, hat Züge einer Geheimsprache. Nur sehr wenige können sie interpretieren. Er muss sich Gefühle von der Seele malen, aber nicht jeder, der sie sieht, soll gleich wissen wie es ihm geht. Die tiefsten Geheimnisse bleiben heute natürlich gewahrt, aber eines Tages wird ganz sicher ein HBK-Student über die Symbolik in G্লাugir's künstlerischem Lebenswerk diplomieren.

Der Dritte in der Runde ist **Naoki Kenji**. Er ist die Musik, die Schwingung, auf der alles sich ereignet hat. Naoki Kenji komponiert Lounge-Musik, die in der obersten Liga der elektronischen Klänge spielt und die vielen aus dem Radio, von CDs oder sogar aus Film und Fernsehen gegenwärtig ist. Auch G্লাugir liebte seine Musik lange bevor er Kenji persönlich kannte. Café del Mar ist zum Beispiel vielen ein Begriff – Das Label hat zahlreiche Tracks des Künstlers lizenziert. Auf allen Kontinenten sind Alben von ihm erschienen.

Technikinteressierte wären begeistert, denn der deutsch-japanische Klangzauberer besitzt für seine Arbeit eine Ausstattung, die an die Schaltplatte von Großrechneranlagen erinnert.

Francesco Vecchione, ebenfalls Tänzer am Saarländischen Staatstheater, ist seit dieser Saison Teil der Donlon-Dance-Company. Wie Gaetano kommt er aus Neapel und wie Gaetano hat es ihn nach interessanten Engagements in ganz Europa nach Saarbrücken gezogen. Mit ihm kommt die Bewegung in diese Vernissage, denn er setzt die Bilder und den Prozess ihrer Entstehung in raumgreifende Körperformen um und interpretiert mit seiner Performance tänzerisch das Motto der Ausstellung: Beziehungen und Bewegungen.

Tobias Wönne hat Szenen und Momentaufnahmen aus dem Prozess des Schaffens schließlich als Videodreh inszeniert, die Sie im Nebenraum sehen können. Seine künstlerische Arbeit ist Animation und Dokumentation zugleich. Im ständigen Wechsel von Perspektiven und Details führt er den Betrachter entlang von Pinselstrichen und Tanzschritten ganz nah an die beteiligten Künstler heran. Mit ihm schließt sich der Kreis, der nur heute in dieser Form für uns gemeinsam zu sehen sein wird.

Beziehungen und Bewegungen – was steckt hinter diesem Titel der Ausstellung?

Die Freundschaft der beiden Maler hat vieles, was eine gute Beziehung ausmacht: Sympathie, Respekt, Verständnis, gemeinsam erlebte Zeiten. Aber würde sie die größte Nähe aushalten, die für zwei bildende Künstler überhaupt vorstellbar ist, die gemeinsame Arbeit an der gleichen Schöpfung?

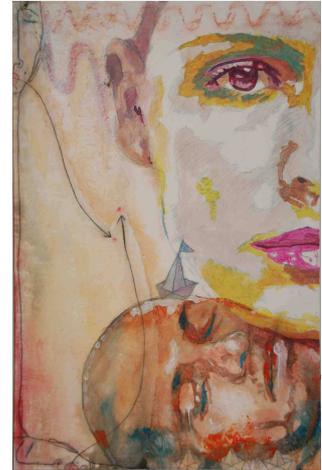
Gaetano sah zwei völlig verschiedene Bildsprachen: der eine stilisiert, der andere arbeitet konkret – und fand das Abenteuer im Kontrast. G্লাugir war aus auf die Evolution: Den Inzest der eigenen künstlerischen Genetik zu überwinden, etwas Neues, Gemeinsames entstehen lassen. Natürlich war auch etwas Vorbehalt dabei, aber wenn das Vertrauen da ist, lässt man sich ein.

Die Ausstellung, in der wir uns befinden, dokumentiert eine Schöpfungsgeschichte. Wie Sie sehen, ist Michelangelo im Geiste dabei (*siehe Bild „Michelangelo pazzo“*). Wenn Sie möchten, sehen wir uns doch kurz drei Kinder aus dieser Verbindung näher an!

Vorbeischaun

Gaetano beginnt auf der leeren Leinwand mit einer Vorgabe, die sein Künstlerfreund anschließend aufgreifen wird.

Gaetano's Gesichterhälften bewegen sich oft in diesem Projekt im Bildrand und grenzen das Geschehen ein. Wenige Linien stilisieren seine feinen Gesichtszüge, formen eine idealisierte Schönheit, die die Augen schließt um nicht aktiv mit dem Betrachter zu kommunizieren. Meditativ und verträumt verströmen sie die Ruhe einfacher Anwesenheit und scheuen sich nicht, in rein dekorativer Zurückhaltung zu bleiben. Erst mit wenigen puristischen Attributen kommen Variablen in Gaetano's Bilder. Pfeilsymbole gehen von den roten Lippen aus. Richtungen werden angedeutet, Spannung entsteht. Zwei kleine rote Punkte, geschickt platziert, werden zum Zentrum der Dramaturgie. Die Darstellung einer Kommunikation ohne definierten Inhalt. Auf diesem Bild enden die Linien getrennt im Raum, kommen nicht auf den gemeinsamen Punkt. Sie verpassen sich knapp. Wie es im echten Leben öfter vorkommen soll.



Diese Situation findet Giauig vor und folgt dem Impuls, die Vorgabe spontan in seine eigene Schreibweise zu übersetzen. In die freie Fläche ergänzt er zwei konkrete Gesichter. Eines aufrecht, eines liegend. Dem Nicht-auf-den-Punkt-Kommen gibt er Ausdruck auf anderen Ebenen. Er schläft, sie ist wach und blickt den Betrachter an. Seine Darsteller berühren sich, eine kleine Schnittmenge auf der körperlichen Ebene scheint an die Stelle einer Verbindung im Geistigen zu treten.

Gaetano nimmt die Szene wieder auf. Vielleicht haben Sie das kleine Papierboot bemerkt, das wie zufällig auf der Stirn des Kopfes unten gelandet ist. In der Palette von Gaetano's Symbolsprache steht es für die Flüchtigkeit, das Dahintreiben im Wind. Und schließlich die Wellenlinien am oberen Bildrand. Sie sind Gedanken. Nicht von Kopf zu Kopf sondern frei schwebend über allem, ohne sich „beziehen“ zu müssen.



Schweigen ist Gold

Man kann nicht „nicht kommunizieren“ sagt die Psychologie. Gesichter mit geschlossenen Augen können es doch. Zumindest die von Gaetano. Empfinden sie nichts oder wollen sie es nicht zeigen? Träumen sie? - - Leben sie?

Gliaugir greift diese Frage auf und beantwortet sie in seinem Teil des Bildes. Er legt ein „Nicht-Preisgeben“ hinein. Er lässt seine Darsteller verbergen, was in ihnen vorgeht. Sie zeigen, dass sie nichts zeigen wollen, aber alles an ihnen - „spricht“.

Hier wird der Dialog zwischen Stilisierung und Konkretisierung nicht nur formal sondern auch inhaltlich geführt. Gaetano greift am Schluss wieder ein und lässt seine ungeraden roten Linien über das Geschehen fließen. Wie Spuren von Regentropfen auf einer Fensterscheibe - sein Symbol für Verlauf und Geschehenlassen ohne dass ein Austausch stattfindet

Zum Schluss das Bild:

„Es werde“



Wir leben in einer modernen Zeit, die es ja ganz aktuell erlaubt, dass auch zwei Männer Kinder haben. Die Kunst gehörte schon immer zur Avantgarde für gesellschaftliche Weiterentwicklung und hier sind zwei sehr mutige Künstler unterwegs.

Das Anliegen in diesem Bild geht auf Gliguir zurück. Er wollte der Befruchtung, die alle Beteiligten in dem Projekt empfunden haben, eine Geburt folgen lassen. Ein Zeugnis der Vollendung, ein entstandenes neues Leben. Rot ist im unteren Teil des Bildes - Gaetano sagt: Rot ist Leben. Rot steht für etwas Gutes. Rotes Herzblut ist in allem, was man mit Leidenschaft macht.

Interessant ist hier der Aspekt der Beziehung, denn der körperliche Halt bleibt unsichtbar. In der Schweben unterhalb der beiden Halbportraits von Gaetano bleibt die Schöpfung in der Schwerelosigkeit ihres ursprünglichen Elements. Dem Baby scheint es gut zu gehen. Es gibt keinen Besitzanspruch, kein Zu-sich-Hinziehen durch eine der beiden Seiten. Das Urteil des biblischen Salomon hätte gelautet: „Unentschieden“.

Wie Sie sehen, lässt diese Ausstellung Raum für viele Perspektiven, in die uns die fünf Gastgeber heute Einblicke gewähren.

Ich wünsche uns allen einen spannenden, genussvollen Nachmittag in 5 Dimensionen der Kunst!
